

Bonn. zool. Beitr.	Bd. 39	H. 2/3	S. 257—262	Bonn, August 1988
--------------------	--------	--------	------------	-------------------

Buchbesprechungen

Görner, M. & H. Hackethal (1988): *Säugetiere Europas*. — Mit 225 Farbabb. von W. Leuck und 247 Schwarzweißzeichn. von E. Tanger, 371 S. — Ferdinand Enke, Stuttgart (zugleich erschienen im Neumann Verlag, Leipzig, und bei dtv, Stuttgart).

Europäische Säugetierführer schießen derzeit wie Pilze aus dem Boden und entsprechend hart ist offenbar die Konkurrenz auf dem Markt. Gegenüber den meisten anderen Führern hat diese Neuerscheinung den Vorzug, daß ihr geographischer Rahmen sehr weit gesteckt ist; Europa reicht hier bis zum Ural. Als Folge enthält das Buch eine Reihe von osteuropäisch/asiatisch verbreiteten Arten, die in keinem anderen Führer auftauchen. So zum Beispiel die Steppenlemminge, Mull-Lemminge, Rennmäuse, Pferdespringer und Springmäuse. Deren Auswahl ist allerdings recht willkürlich, viele andere Arten wurden weggelassen, wie beispielsweise *Mesocricetus raddei*. Selbst die Robbe des Kaspischen Meeres (*Phoca caspica*), die ausschließlich innerhalb des gesteckten Rahmens vorkommt, fehlt.

Insgesamt werden 209 Arten behandelt, darunter auch einige Neueinbürgerungen. Nach einleitenden Kapiteln über Kennzeichen der Säugetiere, technische Hinweise, Tiergeographie, Säugetierschutz, Spuren und einer systematischen Übersicht werden die einzelnen Arten in kleinen Kapitelchen abgehandelt, begleitet von Verbreitungskarten und Abbildungen, die das Erkennen der Arten erleichtern sollen. Erklärungen von Fachausdrücken, eine Literaturliste und ein Register schließen das Werk ab.

Besonderes Lob verdienen die Farbabbildungen von Wolfgang Leuck. Wer weiß, wie schwierig es ist, kleine Säugetiere naturgetreu zu zeichnen, der wird seine Leistung sehr hoch einschätzen.

Inhaltlich ist leider einiges zu bemängeln. Unbetroffen bleibt davon der Teil über die Fledermäuse, der gut durchgearbeitet ist. Die übrigen Gruppen, vor allem Insectivora, Lagomorpha, Rodentia und Carnivora, aber auch Artiodactyla, fallen schon dadurch auf, daß bei ihren Verbreitungskarten der Bereich Kleinasien bis Kaukasus nicht ausgefüllt wurde, obwohl es an Daten aus diesem Gebiet nicht mangelt. Einige Karten sind auch da fehlerhaft, wo sie ausgefüllt wurden; so fehlt beispielsweise das Vorkommen der Schneemaus im Apennin. Besonders bei den Spitzmäusen macht sich bemerkbar, daß der entsprechende Band des „Handbuch der Säugetiere Europas“ noch nicht erschienen ist. Als Folge davon zeigt keiner der auf dem Markt befindlichen Säugetierführer korrekte Verbreitungskarten für diese Gruppe.

Auch bei den als Bestimmungshilfen gedachten Zeichnungen haben sich Fehler eingeschlichen. Auf S. 64 sind die Abbildungen der Gelenkflächen von *Sorex* und *Crocidura* untypisch, die Abbildung auf S. 206 zeigt zwei Gaumenformen von *Clethrionomys rufocanus* und keineswegs ein Trennungsmerkmal von *C. rufocanus* und *C. glareolus*, und der auf S. 219 abgebildete M^2 von *Microtus guentheri* ist in dieser Ausformung in Europa eine seltene Erscheinung und nicht, wie im Text suggeriert wird, ein diagnostisches Merkmal. Von den auf S. 217 abgebildeten 6 Molaren der Feldmaus zeigt nur einer das Simplex-Muster, nicht wie angegeben alle sechs (man vergleiche mit den Vorlagen im „Handbuch der Säugetiere Europas, Bd. 2/1“). Bei der Schneemaus ist der 1. untere Molar an seiner Vorderkappe einfach ausgebildet, nicht der 1. obere Molar, und schließlich ist die Abbildung der M_1 von der Nordischen Wühlmaus auf S. 223 falsch orientiert, das rostrale Zahnende ist unten. Generell fällt bei den Nagetieren auf, wie unverhohlen aus dem „Handbuch der Säugetiere Europas“ abgezeichnet wurde. Sogar Hinweis Pfeile wurden übernommen, obwohl weder im Text noch in den Bestimmungsschlüsseln darauf eingegangen wird. Warum bei einigen Arten Details wie die Schmelzschlingenvariabilität eines Backenzahnes abgebildet wurden und bei anderen Arten nicht einmal eine Schädelansicht (z. B. bei Eichhörnchen, Feld- und Erdmaus, Reh), bleibt das Geheimnis der Verfasser. Hier wäre auf jeden Fall ein eigenes, durchgängiges Abbildungskonzept von Vorteil gewesen.

In der Systematik der Säuger vertreten die Autoren einen konservativen Standpunkt, den nicht alle Theriologen teilen werden. Für die Fledermäuse gilt dies wiederum nicht, weil hier über die Definitionen der Arten bereits ein weitgehender Konsens besteht. Anders bei den übrigen Ordnungen; hier vermißt man *Talpa occidentalis*, *Talpa stankovici*, *Sorex caucasicus*, *Sorex raddei*, *Crocidura lasia* (andererseits ist *C. gueldenstaedti* zu streichen), *Lepus castroviejoi*, *Lepus granatensis*, aber auch *Capreolus pygargus* und die

gegenwärtig diskutierte Aufspaltung der Gemen (*Rupicapra*) in mehrere Arten. Daß so auffällige Arten wie *Dryomys laniger*, *Allactaga euphratica*, *Microtus gud* und *Prometheomys schapovnikovi* fehlen, liegt wohl an der eingangs erwähnten geographischen Bearbeitungslücke. Dies ist um so bedauerlicher, als die Türkei der Europäischen Gemeinschaft assoziiert ist und für Biologen ein beliebtes Reiseziel darstellt.

Das Buch hätte ein großer Wurf werden können, wenn der gesteckte Rahmen konsequent ausgefüllt und wenn die Bearbeitung der Nicht-Chiropteren mit größerer Sorgfalt vorgenommen worden wäre. Vielleicht kann dies das Ziel einer zweiten Auflage sein.

R. Hutterer & P. Boye

Klima, M. (1987): *Early development of the shoulder girdle and sternum in marsupials (Mammalia: Metatheria)*. — *Advances in Anatomy, Embryology and Cell Biology* 109, 91 S., 33 Abb. — Springer, Berlin.

Der Autor untersuchte die Entwicklung von Schultergürtel und Brustbein bei Beuteltieren. Als Materialgrundlage diente ihm die von J. P. Hill zusammengetragene Kollektion von Embryonalstadien, die sich heute in dem Hubrecht Laboratorium in Utrecht befindet. Ergänzende Studien wurden an Skelettmaterial verschiedener Museen vorgenommen. Mit über 100 Schnittserien von 11 Beuteltieren ist Klimas Untersuchung die bisher vollständigste ihrer Art. Die Morphogenese des Schulterapparates wird ausführlich beschrieben und mit den Verhältnissen bei den Monotremen (Prototheria) und den höheren Säugern (Eutheria) verglichen. Es ergibt sich der interessante Befund, daß bei den Beutlern (Metatheria) der Schultergürtel in der Embryonalphase dem der Prototheria gleicht, nach der Geburt sich aber den Verhältnissen nähert, wie sie bei den Eutheria vorliegen. Dies betrifft vor allem einen massiven knöchernen Bogen, der vom Schultergürtel zum Brustbein zieht und der nach der Geburt zurückgebildet wird. Seine Funktion scheint in der Unterstützung der Vorderextremitäten zu bestehen, die bei neonaten Beutlern bereits weit entwickelt sind, während die Hinterextremitäten noch kaum ausgebildet sind. Nach Ansicht des Verfassers besteht ein funktioneller Zusammenhang mit der speziellen Geburtssituation bei den Beuteltieren, in der das Neugeborene unmittelbar nach der Geburt eine erhebliche Wegstrecke von der Geburtsöffnung bis in den Beutel zurücklegen muß, wofür die Vorderextremitäten gebraucht werden.

In die Freude über diese in Inhalt und Präsentation vorbildliche Arbeit fällt leider ein Wermutstropfen, denn der enorm hohe Preis wird wohl ihrer Verbreitung im Wege stehen.

R. Hutterer

Schulze, G. (1987): *Die Schweinswale*. — Die Neue Brehm-Bücherei 583. 167 S. mit 116 Abb., A. Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt.

Die Schweinswale kamen noch vor wenigen Jahrzehnten in großer Zahl an den europäischen Meeresküsten vor — heute sind sie vom Untergang bedroht. Der Autor hat als Mitarbeiter des Meeresmuseums Stralsund diese erschreckende Entwicklung aus eigener Anschauung verfolgen können. Er legt nun ein in verständlicher Sprache geschriebenes Kompendium über die Familie der Schweinswale (Phocoenidae) vor, das dem interessierten Leser mehrere Jahre an Literaturrecherchen erspart und über alle wesentlichen Aspekte informiert. Das Hauptgewicht der Darstellung liegt bei *Phocoena phocoena*, dem am weitesten verbreiteten Schweinswal. Exemplarisch werden die Erforschungsgeschichte, die Anatomie, Biologie und Gefangenschaftshaltung beschrieben. Zahlreiche instruktive Abbildungen begleiten diesen Teil, der die ersten 120 Seiten einnimmt. Danach folgen Informationen über 8 weitere Arten der Gattungen *Phocoena*, *Phocoenoides* und *Neophocaena*, über die zum Teil sehr wenig bekannt ist. Einige Arten sind erst in den letzten Jahrzehnten beschrieben worden. Gerade an diesem kurzen Abschnitt wird deutlich, wie wenig man über manches Meeressäuger weiß, und wieviel Probleme sich noch in den Weltmeeren verbergen. Daß die bereits bekannten, aber weit verstreuten Informationen in diesem übersichtlichen Büchlein zusammengefaßt wurden, ist sehr zu begrüßen.

R. Hutterer

Czernay, S. (1987): *Die Spiesshirsche und Pudus*. — Neue Brehm-Bücherei 581. 84 S. mit 44 Abb., A. Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt.

Das Buch gibt eine handliche Zusammenfassung der Literatur über die neotropischen Hirschgattungen *Mazama* und *Pudu* mit insgesamt 8 behandelten Arten, ergänzt durch eigene Erfahrungen des Autors in der Zoonhaltung dieser Tiere. Auch ein großer Teil des Bildmaterials zeigt Lebendaufnahmen aus der Zoonhaltung. Spießhirsche und Pudus sind scheue Bewohner der tropischen Wälder und aus diesem Grunde wenig untersucht. Die Artabgrenzung der südamerikanischen Arten ist teilweise noch umstritten und ihre Lebensweise weitgehend unbekannt. Viele biologische Daten wurden deshalb erst durch die Haltung und Beobachtung in Zoologischen Gärten gewonnen. Alles bisher Bekannte wird in den einzelnen Artkapiteln aufgeführt. Dann folgen die Kapitel „Bedeutung für den Menschen“, „Gefangenschaftshaltung“ und „Status in den Heimatländern und Schutzmaßnahmen“. Insgesamt eine nützliche Übersicht über eine wenig beachtete Säugetiergruppe, die die Tradition der Neuen Brehm-Bücherei aufs beste fortsetzt.

R. Hutterer

Beninde, J. (1988): *Zur Naturgeschichte des Rothirsches*. — Reprint der Originalausgabe von 1937, mit einer Einführung von G. Volquards. xi + 223 S., 37 Abb. Parey, Hamburg und Berlin.

Diese grundlegende Studie über *Cervus elaphus* erschien im „Zentralblatt für Kleintierkunde und Pelztierkunde“ und zugleich in der Reihe „Monographien der Wildsäugetiere“. Beide Schriftenreihen sind heute nur noch in Fachbibliotheken einzusehen und dem größeren Leserkreis unzugänglich. Es ist daher zu begrüßen, daß der Verlag Parey jetzt diese Reprintausgabe anbietet. Das Werk orientiert umfassend über die Paläontologie, Morphologie und Biologie des Rothirsches. Der Verfasser war als Forstmeister tätig und hatte außerdem große Kenntnisse über die eiszeitlichen Hirsche Europas. Sein umfassendes Wissen kam dem Werk damals zugute und macht es heute noch lesenswert.

R. Hutterer

Löhle, K. & U. D. Wenzel (1987): *Kaninchen und Edelpelztiere von A bis Z*. — 308 S. mit zahlr. Abb. und Tab. — J. Neumann-Neudamm, Melsungen.

Dies ist ein Lexikon für Halter und Züchter von Kaninchen und kleineren Pelztieren bis Fuchsgröße. Von „Aalstrich“ bis „Zwischenfrucht“ findet der Leser eine Fülle von Stichworten, unter denen er kurz und knapp, manchmal aber auch über mehrere Seiten informiert wird; so z. B. über „Krankheiten“ (20 S.), „Mutationsnerze“ (7 S.) oder Fellqualität (6 S.). Eingestreute Tabellen und Abbildungen ergänzen die Texte. Zahlreiche Pfeile verweisen auf ähnliche Begriffe und erleichtern so die Orientierung. Ein in Format und Aufmachung handliches Buch für den Praktiker.

R. Hutterer

Dallmann, M. (1987): *Der Zaunkönig Troglodytes troglodytes*. — Die Neue Brehm-Bücherei 577. 95 S., 57 Abb., Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt.

Wer sich eingehend über den Zaunkönig informieren möchte, dem ist diese Monographie zu empfehlen. Manfred Dallmann hat im Rahmen von Populationsuntersuchungen des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie, Vogelwarte Radolfzell, in den Jahren 1974–1984 die Lebensweise des Zaunkönigs auf 5 Probestellen im Raum Metzingen, Landkreis Reutlingen/Baden-Württemberg, untersucht. Fast 2000 Nestkarten wurden ausgewertet und 2248 Nestlinge beringt. Dementsprechend nimmt die Brutbiologie einen breiten Raum ein. Die höchste Brutdichte fand Dallmann im Bereich von Bächen in Mischhochwäldern. Größere Kapitel sind ferner der Beschreibung der Art, den Lautäußerungen, dem Verhalten, sowie Zug, Überwinterung und Beringung gewidmet. Das letzte Kapitel enthält eine Anleitung über die Haltung des Zaunkönigs in Gefangenschaft, da verhältnismäßig häufig verletzte oder ausgehungerte Zaunkönige in Menschenhand gelangen und nach den vorliegenden Ratschlägen zur Pflege die Möglichkeit besteht, sie zu retten. Neben seinen feldornithologischen Studien hat der Verfasser auch die speziellen Veröffentlichungen gesammelt; die Arbeit schließt mit einem Literaturverzeichnis von über 200 Titeln.

K. Jaschke

Pätzold, R. (1987): *Die Ohrenlerche Eremophila alpestris*. Unter Mitarbeit von Tilo Nadler. — Die Neue Brehm-Bücherei 586. 144 S., 89 Abb. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt.

Die als Durchzügler und Wintergast bei uns vorkommende Ohrenlerche ist fast über die gesamte Holarktis verbreitet. Trotzdem gab es bisher keine umfassende Darstellung dieser Vogelart. Pätzold hat sich nun nach seinen Monographien über Feldlerche, Heidelerche und Haubenlerche dieser attraktiven Lerche angenommen, das weit verstreute Schrifttum über sie zusammengetragen und mit seinem eigenen Wissen ergänzt. So ist unter Mitarbeit von Nadler eine umfassende Bearbeitung der Ohrenlerche entstanden, in der Feldornithologen und Avifaunisten ebenso wie Morphologen und Ethologen eine Fülle wertvoller Daten finden können.

Nach Kapiteln über das rezente Areal, die Arealgeschichte und einer allgemeinen Beschreibung der Morphologie folgt eine ausführliche Darstellung der Unterarten und ihrer Verbreitung (Nadler). Dabei werden die Formen der Gebirge Marokkos (ssp. *atlas*) und des Libanon (ssp. *bicornis*) als Unterarten von *Eremophila alpestris* aufgefaßt.

Erfreulich ist der Abschnitt über Morphologie und Anatomie, denn hier werden neben vielen Maßen auch einige Skelettmerkmale angegeben und mit der Gattung *Alauda* verglichen. Leider sind die zugehörigen Abbildungen etwas skizzenhaft geraten und die Schädelzeichnung wirkt zu technisch. Demgegenüber sind die Zeichnungen von Federn der Ohrenlerche viel besser und stellen eine wertvolle Hilfe bei der Bestimmung von Rupfungen dar. Einen breiten Raum nehmen ökologische und ethologische Themen wie Ernährung, Bewegungsweisen, Lautäußerungen (Nadler), Fortpflanzung und Jungenentwicklung ein. Dabei werden auch viele Informationen über den Jahresablauf im Leben der Ohrenlerchen mitgeteilt, die schließlich mit den Kapiteln über Mauser, Zug und Überwinterung abgerundet werden.

Einen besonderen Höhepunkt des Buches stellt der letzte Abschnitt über Aufzucht und Haltung in menschlicher Obhut dar. In ihm schildert Pätzold seine Beobachtungen und Erfahrungen mit einer aus dem Vitoschagebirge stammenden Ohrenlerche, die er über sieben Jahre hielt. Hier wird dem Leser deutlich, wie man aus einer engen Beziehung zu einem Tier eine Begeisterung für die Art schöpfen kann, ohne die eine so gelungene Monographie nicht zu erstellen wäre.

P. Boye

Schmidt, E. & T. Farkas (1987): *Der Steinrötel Monticola saxatiles*. — Die Neue Brehm-Bücherei 478. 104 S., 59 Abb., 2. erw. Aufl., Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt.

Der Text des Buches ist in 8 Abschnitte aufgeteilt, zu denen noch das sehr umfangreiche Literaturverzeichnis kommt. Abschnitt 1 führt die Synonyme und Namen in anderen Sprachen auf. Abschnitt 2 bringt die Verbreitung in der ganzen Alten Welt, wobei der große Rückgang des Bestandes, vor allem auch gerade in Deutschland, deutlich gemacht wird (heute nicht mehr Brutvogel!). Im dritten Abschnitt wird ausführlich auf die Struktur des Biotopes eingegangen (hierzu zahlreiche Aufnahmen): Trockene, mit Fels oder Geröll bedeckte Hänge, Steinbrüche, Weingärten, Burgruinen. Enge Anpassung an das Klima (9°C-Jahresisotherme). Brutgebiete, z. B. in der Schweiz, abgebildet. Von Gebieten mit hohen Niederschlägen werden nur solche mit langen Trockenperioden im Sommer besiedelt! Höhenverbreitung optimal 2000–2500 m. Vogelarten, die oft oder seltener im gleichen Lebensraum angetroffen werden (in Mitteleuropa etwa 16). Charakteristische Nestplätze — Spalten, Höhlen und Löcher in Gebäuden. Der vierte Abschnitt bildet den Schwerpunkt der Arbeit: Brutbiologie und Gesangsverhalten. Der Hauptautor bringt: Bezeichnung der einzelnen Gesangstypen, Wahl des Reviers und Studien des Verhaltens beim Singen, z. B. Balzfluggesang, Signalgesang, dann artfremde Gesangsmotive, die Balz mit verschiedenen Bewegungen und mit Beteiligung des Gefieders. Ferner Nestbau („unordentlich“) und Eier (Farbe, Zahl, Größe). In der Brutzeit leiser, unterhaltender „bauchrednerischer“ Gesang des Männchens (anatomische Erklärung „doppeltönigen Singens“). Fütterung, Mauser und Bewegungen der Jungen. Hier folgen sorgfältige Beobachtungen der Steinrötel im Vinschgau von 520 m—1494 m (Reschenpaß) von Frau H. Auzinger, über viele Jahre. Es werden Gesangstypen nach Stimmung und Tageszeit unterschieden, Imitationen anderer Vögel und die Zugehörigkeit der Gesänge nach der Verwandtschaft der Populationen erkannt. Es gibt „Sängerwettstreite“! Am Schluß die Frage, weshalb die Singflüge immer seltener werden. Danach folgt H.-W. Helb mit einer Reihe eindrucksvoller graphischer Darstellungen (Sonagramme) von Steinrötelrufen und Gesängen mit den hineingenommenen Strophen und Motiven der anderen Vogelarten der

Umgebung (z. B. Tafel 4: Der Buchfink als Imitationsvorbild des Steinrötels. Oder Tafel 5: Der Ortolan als Imitationsvorbild und viele andere). Der 5. Abschnitt befaßt sich mit dem Zug: Familienverbände, Mauser im Winterquartier, Nachtzug als Regel, Überwinterungsquartiere: Für die Brutvögel des Westens — Sudan und Ostafrika, ähnlich Weißstorch und Nachtigall. Es folgen viele Daten über Durchzügler nach Gebiet und Zeit. Kapitel 6 bringt eine sehr ausführliche Aufarbeitung der Literatur über die Fragen nach Variation und Unterarten der ganzen Superspezies, und Vergleiche mit den nahverwandten „Waldmerlen“ führen zu einer breiten Diskussion zur Taxonomie und Evolution. Die „rückständigste“ Form der Steinrötels, *Monticola rufocinereus*, wird als Basis der Superspecies angesehen. Über die Nahrung wird im 7. Abschnitt alles zusammengetragen, was beobachtet wurde. Den größten Teil nehmen die Insekten ein, hinzu kommen Beeren und Früchte, sowie, z. B. in Ungarn, kleine Schlangen und Frösche. Es wird über die Methoden des Fanges der Beutetiere berichtet. Im letzten Kapitel wird die kleine Zahl der Feinde des Steinrötels angeführt (Iltis, Wiesel, Fuchs, Smaragdeidechse) und die Ursache der extremen Minderung der Bestände: Ausnehmen der Gelege, Sprengungen in Steinbrüchen, Vogeljagd trotz Verboten, Vergiftung durch Pflanzenschutzmittel und Zunahme der Siedlungen in Brutgebieten. Die Abbildungen der Vögel im Buch wären alle in Farbe zu wünschen wie das schöne Bild auf dem Buchdeckel.

E. von Lehmann

Kaltenbach, T. & P. V. Küppers (1987): *Kleinschmetterlinge — beobachten, bestimmen*. — 288 S., ca. 260 meist farbige Abb., 11 Zeichnungen im Text. Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen.

Die Zahl der Naturführer über Schmetterlinge ist mittlerweile Legion, allerdings beschränken sie sich fast ausschließlich auf die Darstellung unserer Tagfalter. Bücher über die größeren Nachtfalter, also Spinner, Schwärmer, Eulen und Spanner kann man an einer Hand aufzählen, obwohl sie an Artenzahl die Tagfalter weit übertreffen und sich auch hinsichtlich Ästhetik und Farbenpracht meist nicht zu verstecken brauchen (trotzdem ist die abfällige Bezeichnung „Motte“ für diese große Gruppe weit verbreitet). Kleinschmetterlinge (also „kleine Motten“) existierten bisher auf dem Sektor Naturführer einfach nicht. Daß diese Nichtbeachtung ihnen keinesfalls gerecht wird, zeigt das vorliegende Buch aus der bekannten Reihe der JNN-Naturführer in überzeugender Weise, wobei es insbesondere die gut 250 Farbfotos sind, die schon beim ersten Durchblättern beeindrucken. Die Kleinfalter, die hier in guter bis sehr guter Qualität dargestellt sind, haben oft nur eine Länge von wenigen Millimetern. Wer selbst im Makro-Bereich fotografiert, weiß, daß es nicht einfach ist, Ergebnisse dieser Güte zu erzielen, um so mehr, als alle gezeigten Kleinschmetterlinge lebend in ihrer natürlichen Sitzhaltung dargestellt werden.

Einer der wenigen Kritikpunkte sei an dieser Stelle vermerkt: ein Bestimmungsbuch im üblichen Sinne, wie es im Titel suggeriert wird, kann dieses Buch natürlich nicht sein. Nur wenige, wirklich unverkennbare Arten wird man anhand der Fotos in ihren Lebensräumen bestimmen können, und hier hilft auch der begleitende Text nicht weiter, wie es die Autoren in ihrem Vorwort zu optimistisch versprechen. Berechtigt ist jedoch die Aussage, daß es möglich ist, „mit Hilfe der Merkmalsbeschreibungen der einzelnen Familien in Verbindung mit dem Erscheinungsbild und der natürlichen Sitzhaltung der abgebildeten Vertreter alle wichtigen Familien zu erkennen“. Der Begleittext zu jeder der abgebildeten Arten ist übrigens sehr informativ und enthält neben wichtigen morphologischen Erkennungsmerkmalen auch viele detaillierte Angaben zur Lebensweise der Falter und ihrer Entwicklungsstadien. Der bisher besprochene „Spezielle Teil“ beansprucht den weitaus größten Teil des Buches (ca. 230 S.). Er wird ergänzt durch einen vorausgestellten, sehr knapp gehaltenen „Allgemeinen Teil“, der die wichtigsten Merkmale der Schmetterlinge erläutert und anhand von Textskizzen verständlich macht.

Über die Lebensweise wird ebenso Auskunft gegeben wie über die Entwicklung vom Ei bis zur Puppe. Zum Schluß stellen die Autoren einige wichtige Lebensraum-Typen exemplarisch dar und geben Hinweise zur Gefährdung und zum möglichen Schutz der Kleinschmetterlinge.

Die Überleitung zum speziellen Teil bildet das wissenschaftliche System der Schmetterlinge, das die verwandtschaftlichen Gruppierungen der Familien innerhalb der übergeordneten systematischen Kategorien zeigt. — An den Schluß des Buches gestellt, findet der Leser noch ein sehr hilfreiches Verzeichnis der Fachausdrücke, Abkürzungen und Symbole (mit ausführlichen Erläuterungen), eine Abkürzungsliste wissenschaftlicher Autorennamen und ein kurzes Literaturverzeichnis, das jedoch alle wichtigen weiterführenden Arbeiten enthält. Auch auf ein Register der wissenschaftlichen und deutschen Falternamen wurde dankenswerterweise nicht verzichtet.

Ein gelungener Naturführer, auch wenn sich hier und dort Verwechslungen und Fehldeterminationen offenbar nicht vermeiden ließen. So müssen die Fotos S. 229 und 231 (*P. stratiotata* u. *C. lemnata*) ausgetauscht werden, ebenso die auf S. 253 und S. 255 oben (*S. subfusca* u. *S. basistrigalis*); auf S. 263 wird nicht die helle bzw. dunkle Form von *Ostrinia nubilalis* gezeigt, sondern ein typisches (dunkles) Männchen und ein typisches (helles) Weibchen; das kleine Foto auf S. 27 oben rechts zeigt nicht die grauen, schwarzgefleckten Raupen der Gespinstmotte (*Yponomeuta padella*), sondern die raupenartigen Larven einer der wenigen, gesellig in einem Gespinst lebenden Blattwespen-Arten (wahrscheinlich *Neurotoma saltuum*, die Gesellige Birnenblattwespe).

Diese wenigen Fehler mindern jedoch kaum den Wert des Buches, nach dessen Lektüre es niemandem schwerfallen dürfte, auf die abfällige Sammelbezeichnung „Motte“ für unsere Kleinschmetterlinge in Zukunft zu verzichten.

D. Stüning

Miller, A. G., & M Morris & S. Stuart-Smith (1988): *Plants of Dhofar; The Southern Region of Oman — Traditional, Economic and Medicinal Uses*. — 361 S., mehr als 150 Farbtafeln. The Office of the Adviser for Conservation of The Environment, Diwan of Royal Court, Muscat, Sultanate of Oman.

Die Provinz Dhofar im Süden des Sultanats von Oman war noch bis vor 10 Jahren ein naturwissenschaftlich kaum erforschtes Gebiet. Das änderte sich erst 1977, als mit Unterstützung der Regierung von Oman eine Gruppe britischer Botaniker und Zoologen diese Region besuchten. Ihre Ergebnisse, darunter Beschreibungen vieler neuer Pflanzen- und Tierarten, sind in dem „Journal of Oman Studies Special Report No. 2, 1980“ niedergelegt. Eine der erstaunlichsten Neuigkeiten für die europäische Naturwissenschaft war die Kunde, daß die seewärts gerichteten Abhänge der Arabischen Halbinsel stellenweise mit dichtem immergrünem Laubwald besetzt sind, dessen bestandsbildender Baum, *Anogeissus dhofarica*, bis dahin für die Botanik unbekannt war. Aus diesen isolierten Hangwäldern sind seitdem weitere neue Tierarten beschrieben worden, darunter auch neue Säugetiere. Das Arteninventar ist mit Sicherheit noch nicht vollständig erfaßt, aber das Bekannte hat bereits zu neuen Ansichten über die Zoogeographie der Arabischen Halbinsel geführt.

In „Plants of Dhofar“ werden nun erstmals die verschiedenen Vegetationszonen der Region Dhofar ausführlich beschrieben und abgebildet. Den Hauptteil des Buches bilden Beschreibungen von mehr als 150 Pflanzen. Der Text geht besonders auf die ökologische und ökonomische Bedeutung der Pflanzen ein, sei es als Futterpflanze für Haus- und Wildtiere, als Nahrungslieferant für die Bewohner der Region, als Grundlage für Textilfasern, Färbemittel, oder ihre Rolle in der Heilkunde. Die Pflanzen, darunter zahlreiche neue Arten, wurden von Susanna Stuart-Smith hervorragend illustriert.

Das Buch ist prachtvoll ausgestattet und wird — im Vergleich zu den Produktionen anderer Verlage — zu einem geradezu bescheidenen Preis angeboten. Auch für den an dieser Region interessierten Zoologen bietet es eine Fülle von Hintergrundinformationen über die Lebensräume der Tiere der südarabischen Region.

R. Hutterer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Hutterer Rainer, Boye Peter, Jaschke K., Lehmann Ernst
Friedrich Karl Wilhelm von, Stüning Dieter

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 257-262](#)